



Vertumnus. Berliner Beiträge zur Klassischen Philologie
und zu ihren Nachbargebieten

Herausgegeben von Ulrich Schmitzer

Band 9

Thomas Kuhn

**Die jüdisch-hellenistischen Epiker
Theodot und Philon**

Literarische Untersuchungen, kritische Edition
und Übersetzung der Fragmente

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Die Umschlagabbildung zeigt eine traditionell als Vertumnus bezeichnete Antonius-Statue aus dem Louvre, Paris, in einer historischen Abbildung der Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Erlangen-Nürnberg.



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern,
kontrollierten Herkünften und
Recyclingholz oder -fasern

Zert.-Nr. GFA-COC-1229
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

„Dieses Hardcover wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.“

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar. Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846900857.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2012
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Thomas Kuhn
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach
Umschlaggestaltung: klartext GmbH, Göttingen

ISBN: 978-3-8469-0100-7 (Print), 978-3-8469-0101-4 (eBook)

Meinem Onkel Manfred Thoden

Das vorliegende Buch ist die leicht erweiterte und überarbeitete Fassung meiner Bachelorarbeit, die im Wintersemester 2011/12 der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen vorlag. Hinzugekommen ist ein mit Apparat ausgestatteter griechischer Text der Fragmente, der dem Leser die parallele Verwendung einer Textausgabe ersparen soll, ferner ein Stellen- sowie ein Personen- und Sachregister, das die Benutzung des Buches weiter erleichtern soll.

Mein besonderer Dank gilt meinem Erstgutachter, Herrn Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath, der die Publikation der Arbeit angeregt, begleitet und nicht zuletzt durch die großzügige Übernahme des Druckkostenzuschusses unterstützt hat. Für Anregungen zur Überarbeitung danke ich außerdem Herrn Dr. Vinko Hinz, meinem Zweitgutachter, und Herrn Dr. Rolf Heine, der mich auch auf die beiden behandelten Autoren aufmerksam gemacht hat; Herrn Prof. Dr. Ulrich Schmitzer sei für die Aufnahme in die Reihe „Vertumnus“ gedankt.

Göttingen, im März 2012

Thomas Kuhn

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Einleitung | 9 |
| 2 Text und Übersetzung | 13 |
| 2.1 Theodot | 14 |
| 2.2 Philon | 22 |
| 3 Jüdische Quellen | 28 |
| 3.1 Theodot | 28 |
| 3.1.1 Theodot und die Septuaginta aus sprachlicher Sicht | 28 |
| 3.1.2 Theodot und die Septuaginta aus inhaltlicher Sicht | 32 |
| 3.1.3 Theodot und weitere jüdische Texte | 36 |
| 3.2 Philon | 38 |
| 3.2.1 Philon und die Septuaginta aus sprachlicher Sicht | 38 |
| 3.2.2 Philon und jüdische Schriften (inkl. Septuaginta) aus inhaltlicher Sicht | 40 |
| 3.2.3 Namensetymologien | 49 |
| 4 Griechische Vorbilder | 53 |
| 4.1 Theodot | 53 |
| 4.1.1 Lexik | 53 |
| 4.1.2 Motivik | 55 |
| 4.1.3 Komposition | 59 |
| 4.2 Philon | 62 |
| 4.2.1 Lexik | 62 |
| 4.2.2 Syntax | 66 |
| 4.2.3 Metaphorik und Metonymik | 67 |
| 4.2.4 Komposition | 71 |
| 5 Metrik | 73 |
| 5.1 Theodot | 74 |
| 5.2 Philon | 75 |

| | | |
|---|----------------------------------|-----------|
| 6 | Fazit..... | 77 |
| 7 | Literaturverzeichnis..... | 79 |
| | Register | 85 |

1 Einleitung

Die modernen Ansichten zur epischen Dichtung des Hellenismus haben in den vergangenen zwei Jahrhunderten erhebliche Wandlungen durchlaufen. Im 19. Jh. etablierte sich in der Klassischen Philologie das Bild eines scharfen Antagonismus zwischen Kallimachos und den ihm folgenden Anhängern der kleinen Form auf der einen Seite und den Vertretern der traditionellen Großepik, allen voran Apollonios Rhodios, auf der anderen Seite. Zunächst sah man dabei in Kallimachos und den Kallimacheern die Norm hellenistischer Dichtung, der gegenüber das Epos homerischer Prägung sich nur schwer habe behaupten können.¹ Zu einer allmählichen Neuorientierung führte dann K. Zieglers kurze, aber richtungweisende Abhandlung „Das hellenistische Epos“ (zuerst 1934, erweitert 1966), wonach in der Hexameterdichtung des Hellenismus nichtkallimacheische Formen und Themen weiterhin einen großen, ja den überwiegenden Anteil ausgemacht hätten, auch wenn diese Literatur – im Gegensatz zu den Werken der später so hochgeschätzten alexandrinischen Schule – größtenteils untergegangen sei. Zieglers These hat seither, trotz mancher jüngerer Kritik und Relativierung, weitreichende Anerkennung gefunden.² Zugleich hat die Apollonios-Rhodios-Forschung den Einfluss kallimacheischer Poetik im Werk des vermeintlichen Erz-Telchines herausgearbeitet und so die Vorstellung vom unversöhnlichen Gegeneinander der beiden Dichter als moderne Fiktion zu entlarven geholfen. Klar geworden ist jedenfalls, dass die hellenistische Epik durch ein zum Teil schwer kategorisierbares Nebeneinander verschiedener Formen und Stile geprägt ist.

Beispiele dafür, wie vielfältig die hellenistische Dichtung war, sind zwei fragmentarisch erhaltene jüdische Epen. Das eine dieser Werke, ein unter dem Titel oder der Themenangabe Περὶ Ἰουδαίων überliefertes Epos eines ansonsten unbekanntem Theodot, behandelt – jedenfalls in seinen erhaltenen Teilen –

1 Vgl. etwa Christ 1905, 548: „Das Epos kam im alexandrinischen Zeitalter am schlechtesten weg.“ Über die Epen auf hellenistische Könige: „[Die Werke] drangen nicht in das Volk und sind spurlos zugrunde gegangen.“

2 Nachdrücklich unterstützt etwa Lloyd-Jones 1984, 58 Zieglers Sicht (mit Verweis auf die im SH edierten Fragmente). Kritisch ist besonders Cameron 1995, 263–302, doch folgt aus seiner Argumentation im wesentlichen nur, dass ein Großteil der verlorenen „epischen“ Dichtung des Hellenismus nicht dem Großepos, sondern kleineren hexametrischen Formen zuzuordnen sei; hiermit ist aber über die qualitative Seite der Werke – also die τέχνη, die die Forschung zunehmend als das Eigentliche der kallimacheischen Dichtung erkennt (vgl. Hunter 1997, 262) – nur wenig gesagt, sodass Zieglers These allenfalls differenziert und relativiert wird. Für eine ausführlichere Darstellung des Forschungsstandes siehe Ambühl 2010, 151f.

schwerpunktmäßig die aus der *Genesis* bekannten Ereignisse nach Jakobs Ankunft bei Sichem und zeichnet sich durch eine weitgehend klare, an Homer geschulte Sprache aus. Das andere, ein Epos *Περὶ Ἱεροσόλυμα* eines Philon, der aus chronologischen Gründen aber nicht der gleichnamige jüdische Philosoph aus Alexandria sein kann, erwähnt neben Ereignissen aus der jüdischen Geschichte auch Sehenswürdigkeiten in Jerusalem und ist von einer bis zur Unverständlichkeit dunklen Diktion geprägt. Beide Werke verarbeiten also in je eigener Form Geschichte und Geographie eines Gebietes, das seit den Eroberungszügen Alexanders des Großen zum hellenistischen Kulturraum zu zählen war. Sie sind damit dem Regionalepos zuzuordnen, das sich im Hellenismus besonderer Beliebtheit erfreut zu haben scheint.³

Zur Datierung der Werke und der Herkunft ihrer Verfasser lässt sich wenig Sicheres sagen. Für Theodots Sichemepos haben einige Forscher, aufbauend auf mutmaßlichen Korrespondenzen zwischen Theodots Sichem-Beschreibung und dem archäologischen Befund, eine Abfassung zwischen dem Ende des 3. Jh. und der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. erwogen.⁴ Andere haben dagegen aufgrund historischer Ereignisse, die im Epos ihren Niederschlag gefunden haben könnten, an die Regierungszeit des Hasmonäerherrschers Johannes Hyrkanos I. und damit ans letzte Drittel des 2. Jh. v. Chr. gedacht.⁵ Über Theodot selbst brachte J. Freudenthal die einflussreiche These einer samaritanischen Herkunft auf.⁶ Hiergegen wurden aber seither gravierende Einwände geltend gemacht, die heute viele Forscher in Theodot eher einen Juden sehen lassen.⁷ Unabhängig vom ethnischen Hintergrund ist überdies unklar, ob der

3 Als Vertreter ist neben Apoll. Rhod., der mindestens sechs Stadt- und Inselgründungsgedichte (Κτίσεις) verfasste (CA S. 5–8), vor allem Rhianos von Kreta zu nennen, von dem neben anderem Fragmente aus Ἀχαϊκά, Ἡλιακά, Θεσσαλικά und Μεσσηνιακά überliefert sind (FGrH 265, CA S. 9–21, ergänzend dazu SH 716 und möglicherweise 923.941–6). Regionalepen schrieb auch Nikander von Kolophon (FGrH 271–272, Gow/Schofield S. 138–141, möglicherweise ein anderer Nikander als der Verfasser der *Θηριακά* und *Ἀλεξίφάρμακα*; sicher als Dichtungen belegt sind *Οἰτακά*, *Θηβαϊκά*, *Εὐρωπία* und *Σικελία*; bei *Αἰτωλικά*, *Κολοφονιακά* und *Κυμμέριοι* bleibt unklar, ob es sich um Dichtung oder Prosa handelte). Für weitere Autoren und Titel siehe Misgeld 1968, 57f., Cameron 1995, 297–301; vgl. einführend Ziegler 1966, 19.

4 So besonders Bull 1967, 227, gefolgt von Fallon 1985, 788.

5 So z. B. Kippenberg 1971, 87–90, Collins 1980, 101f., Walter 1983, 160f.

6 Freudenthal 1874, 99f., unterstützt u. a. von Schürer 1886, 750, Montgomery 1907, 284f. und später Denis 1970, 272, unkritisch übernommen von Hengel 1969, 129.164, Fraser 1972, 1.707 und noch Reichel 2011, 10.

7 Als erster hat sich, soweit ich sehe, Ludwig 1899, 7, gegen Freudenthal ausgesprochen, in jüngerer Zeit noch deutlicher Collins 1980, 102, Walter 1983, 158f., vorsichtiger Holladay 1989, 68, neutral Fallon 1985, 786; für einen Überblick über die Argumente siehe Holladay